

Peter Graßl hat einen völlig neuartigen Sattel konstruiert. Ein multidimensionales Gelenk verspricht die Lösung fast aller Sattelprobleme

Baum der Erkenntnis



Die Erkenntnis brauchte Zeit. Rund drei Jahre tüftelte Sattelbauer Peter Graßl, Erfinder des Maßsattels „Swing Tree Vario“ und des Zügelsensors „Zack“ (siehe CAVALLO 11/2006), an seinem neuesten Werk, dem „Swing Optima“.

Dank eines neuartigen, zum Patent angemeldeten Baums dürfte dieser Sattel für zahlreiche Denkanstöße sorgen. Wobei das Wort „Baum“ eigentlich in die Irre führt. Denn die Konstruktion ähnelt eher einer überdimensionalen, mehrteiligen Fischgräte. Die einzelnen Teile sind beweglich aufgehängt und folgen elastisch den dreidimensionalen Bewegungen des Pferderückens.

Das klingt nach der endgültigen Lösung eines uralten Problems. Seit Jahrzehnten nämlich bauen die Sattelhersteller ihre Bäume nach einem starren Schema (siehe Heft 8/2003). Ein Baum, so ihr Credo, müsse steif sein, damit der Reiter sein Gewicht in Höhe

Foto: Rüdiger



Stoßdämpfer: Die biegsamen Dämpfungsarme des Baums puffern jede Druckänderung ab. Je länger die Schlitze, desto größer die Dämpfung.



des 14. bis 16. Brustwirbels plazieren kann. Er dürfe unter dem Reitergewicht auch nicht nachgeben, weil er sonst auf die Wirbelsäule des Pferds drücke.

Graßl wollte nicht kleckern, sondern den großen Wurf

Graßl wollte sich mit dieser Regel nicht zufrieden geben. „Kein konventioneller Sattelbaum berücksichtigt die dreidimensionale Beweglichkeit

des Pferderückens. Die meisten Modelle behindern das Pferd sogar eher, statt ihm das Tragen des Reiters zu erleichtern.“

Ein idealer Baum, so seine Überlegung, müsste also einerseits möglichst beweglich sein, andererseits aber fest, um das Gewicht des Reiters gleichmäßig auf dem Pferderücken zu verteilen – also ein Widerspruch in sich.

Graßl, der für seinen Maßsattel Swing Tree schon Hunderte von Pferden vermessen hatte, forschte und experi-

mentierte, bis er den scheinbaren Widerspruch auflösen konnte.

Er formte zunächst in sehr mühevoller Handarbeit sechs eile: einen Vorderteil, zwei mit

dem Vorderteil verschraubte seitliche Platten, den Sitzteil, den hinteren Teil sowie – dieses ist der eigentliche Clou – zwei seitliche Dämpfungsarme (siehe Foto Seite 142).

Das war nur möglich, weil Graßl statt Holz oder Stahl eine spezielle Epoxidharz-Mischung verwendete. Der Kunststoff ist sehr leicht und zugleich bruchsicher, weshalb er vorzugsweise in der Luft- und Raumfahrt oder beim Yachtbau verwendet wird.

Vorder- und Hinterteil des Optima-Baums sind über ein mehrdimensionales Gelenk mit dem Sitzteil verbunden. Sitzt der Reiter im Sattel ein, geben beide Teile leicht nach und verteilen den Druck auf die beiden Dämpfungsarme.

Die wiederum leiten das Gewicht auf ungewöhnlich großflächige Auflagen. Dank der ausgefrästen Schlitzte wirken sie wie eine Hand, bei der jeder Finger unterschiedlich starken Druck auf eine Unterlage ausübt (siehe Foto Seite 143 unten).

Je länger die Schlitzte der Arme, desto stärker wirkt die Dämpfung

Die Dämpfungsarme können speziell nach Wunsch und auch Gewicht des Sattelkäufers gefertigt werden. Je länger die Schlitzte, desto größer die Dämpfung (siehe Foto Seite 139). Die rund 1,5 Zentimeter dicken Auflagen aus viskoelastischem Schaum sind ihrerseits über zwei Gurte (Foto Seite 143) elastisch am Baum aufgehängt.

Dadurch folgen sie der Rückenbewegung des Pferds, wirken zusätzlich dämpfend, außerdem verringern sie den Druck, der schließlich auf dem Pferderücken ankommt, auf das geringstmögliche Maß.

Ihre Unterseite ist mit strapazierfähigem Körper vernäht, einem leinenähnlichen, leicht rauhen Stoff, der direkt auf dem Pferderücken liegt. Das garantiert optimalen Sitz. „Ei-

ne Satteldecke ist eigentlich nicht nötig, außer man will den Sattel vor Schmutz schützen“, sagt Graßl.

Pferde mit empfindlichem Rücken und starken Verspan-

nungen profitierten besonders von der Mehrfach-Dämpfung des nur 1,4 Kilogramm schweren Optima-Baums, wie frühe Versuche mit den ersten Prototypen zeigten.

Drückte ein Pferd den Rücken nach unten – etwa, wenn es aufgrund von Verspannungen den Kopf hochriss – folgte der Baum dank des mehrdimensionalen Gelenks der Ab-



Dreh- und Angelpunkt: Mit einem Inbus-Schlüssel und Schrauben verschiedener Länge werden die Platten auf richtigen Abstand und der Sattel in die richtige Position gebracht (oben). Das multifunktionale Gelenk im Baum sorgt für Beweglichkeit (unten), die überdimensionalen Auflagen (unten rechts) für optimale Druckverteilung. Die Steigbügel können über oder unter dem Sattelblatt verschnallt werden (linkes Foto).



wärtsbewegung, ohne jedoch auf die Wirbelsäule zu drücken. Ein konventionell starrer Sattel könnte dieser Abwärtsbewegung nicht folgen. Automatisch entstünden Druckpunkte mit Druckspitzen, der Teufelskreis wäre geschlossen: Das Pferd würde für seine Verspannungen durch stärkeren Druck oder sogar Schmerzen gestraft. Neue Verspannungen, sogar Lahmheiten wären die Folge.

Der Swing Optima folgt hingegen durch das Zusammenspiel des mehrdimensionalen Gelenks mit den beiden Dämpfungsarmen und den be-

weglichen Auflagen jeder seitlichen Biegung des Pferds, ohne dass wie bei herkömmlichen Bäumen auf der konvexen (nach außen gebogenen) Seite stärkerer Druck entsteht.

Graßl verzichtete folgerichtig auf ein Kopfeisen, das in fast jedem konventionellen Sattel steckt. „Kopfeisen sind wie eine Stahlachse beim Auto“, sagt er. „Sie sind eine Hilfskrücke, für viele Leute leider aber immer noch ein positives Qualitätsmerkmal.“

Für den „Optima“ dachte er sich stattdessen zwei Epoxidharzplatten aus, die links

und rechts mit dem Vorderteil des Baums verschraubt sind (siehe Foto Seite 31 unten).

Dank mitgelieferter, farbiger

markierter Inbusschrauben unterschiedlicher Länge kann ein Sattelbesitzer den Abstand der Platten enger oder weiter wählen, wenn beispielsweise die Rückenmuskulatur des Pferds zunimmt und die Kammerweite deshalb vergrößert werden soll. Mit kurzen Schrauben wird das Vorderteil (Vorderzwiesel) weiter und senkt sich leicht ab. Mit den längsten Schrauben kann das Vorderteil auf jeder Seite um bis zu 4 Zentimeter enger eingestellt werden.

Dank dieser pfiffigen Konstruktion findet der Reiter nicht nur seine optimale Sitzposition und die ideale Balance; auch das teure Umpolstern bei Veränderungen des Pferds entfällt vollständig.

In den Genuss der ersten Versuchsmodelle kamen etliche Test-Reiterinnen und -Reiter aus Ställen im Umfeld von Murnau, dem Firmensitz der Firma Swing. Denn vor der Theorie stand wie immer die praktische Erprobung.

Einer der Tester, von Beruf Ingenieur, besaß genügend technischen Durchblick, um die Intelligenz dieses Baums auf Anhieb zu begreifen. Er formulierte daher auch das biblische Bild vom „Baum der Erkenntnis“. Und gewann als eigene Erfahrung, dass sein Pferd innerhalb von zwei Monaten eine – zuvor gar nicht



Herzstück des Swing Optima ist der mehrteilige Baum.

vorhandene – Schultermuskulatur entwickelte. Als Folge daraus entstand Graßls Idee, die Kammerweite mittels der Schraubenlösung jederzeit verändern zu können.

Zu den ersten regulären Testern des Swing Optima zählte Dr. Dorothe Meyer, Tierärztin, vielfach qualifizierte Dressurreiterin und Chefin der Futtermittel-Firma Iwest. Eines ihrer Pferde, Landino, kam im Alter von sieben Jahren zu ihr. Dr. Meyer: „Landino war ein richtiger Sauerko-



Die Pauschen gibt es in unterschiedlichen Stärken.

cher. Er war gefrustet durch die Art der Arbeit, war mental sehr angespannt und selbst im Gelände nicht motiviert.“

Die Tierärztin ließ Landino vom Chiropraktiker untersuchen und testete mehrere Sättel, darunter auch einen Maß-Dressursattel. Mit keinem war sie zufrieden. Schließlich erfuhr sie von Peter Graßl, der nur wenige Kilometer entfernt ist.

Er brachte ihr ein Exemplar des „Optima.“ Dr. Meyer, zunächst etwas skeptisch ob

des ungewöhnlichen Innenlebens, war verblüfft. „Ich habe nie eine so plötzliche Veränderung an einem Pferd gesehen. Landino ging quasi von der ersten Minute an vorne raumgreifender und nahm mit der Hinterhand Last auf.“

Die erfahrene Reiterin und vielfache Pferdebesitzerin war umso erstaunter, als sie das Sitzgefühl in den ersten Minuten nicht optimal fand. „Ich glaubte, zu hoch über dem Pferd zu sitzen. Der Eindruck ist aber ganz falsch; man sitzt sehr dicht am Pferd. Das merkte ich erst nach einigen Minuten im Sattel.“

Landino lief besser und besser. „Ganz offensichtlich gab es keinen punktuellen Druck mehr, was er bei herkömmlichen Sätteln noch nie erfahren hatte.“

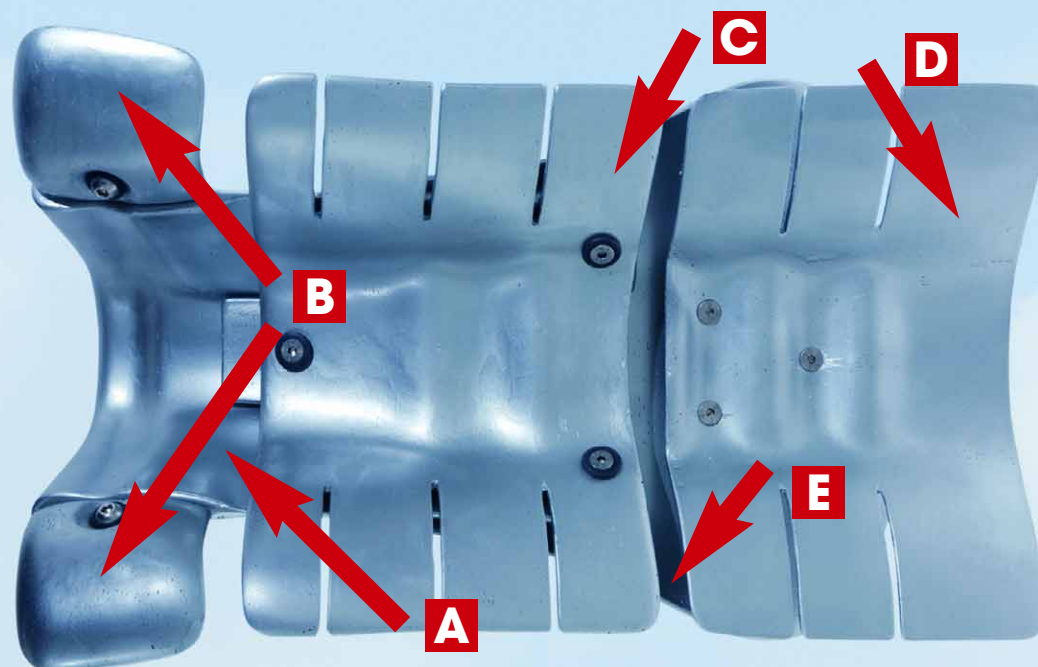
Und wie wirkt der bewegliche Baum? Dr. Meyer lobt die Präzision, mit der die Hilfen gegeben werden können. „Da war nichts schwammig; ich kam unheimlich fein mit den Gewichtshilfen ans Pferd.“

Auch die verstellbaren Platten waren ganz im Sinn von Dorothe Meyer: „Ich bekomme das Gewicht genau dort hin, wo ich es brauche. Und ich werde nicht eingezwängt wie in vielen anderen modernen Dressursätteln.“

Landino beherrscht inzwischen nach rund sechs Monaten unter dem Swing Optima

Die Baum-Schule im Detail

Optima-Baum von unten: Das Vorderteil (A) mit den beiden verstellbaren Platten (B) sowie die beiden Dämpfungsarme (C und D), die über Scharniere mit Vorder- und Sitzteil (E, verdeckt) verbunden sind.



Eine 3-Punkt-Gurtung erlaubt eine optimale Fixierung (links). Durch die verstellbaren Platten (rechts) kann der Sattel vorne höher, die Sitzfläche tiefer liegen. Die Wirbelsäule bleibt frei.



Der Baum-Meister: Peter Graßl demonstriert, warum sein Sattel ohne Kopfeisen auskommt.

Dreierwechsel, ist motiviert und fleißig – der beste Beweis, dass mit dem neuen Sattelbaum Dressurreiten bis in höchste Klassen nicht nur möglich, sondern leichter ist.

Neben dem innovativen Baum bietet der Sattel einige klug konstruierte Details. Die Pauschen sind mit einem fest-sitzenden Klettverschluss befestigt, sie können in unterschiedlicher Stärke geliefert werden (siehe Foto Seite 142 oben). „Manche Reiter fühlen sich durch Pauschen eingengt, andere wünschen sie ausdrücklicher, der nächste will dicke, der andere wieder dünne“, sagt Graßl.

Auch bei der Führung der Steigbügelriemen hat der Reiter die Wahl: Die Lederstreifen laufen über Rollen und können über oder unter dem Sattelblatt geführt werden (siehe Foto Seite 140). Die zweite Version hat den Vorteil, dass weder Knie noch

Oberschenkel am Riemen scheuern können. Ausgerüstet ist der Optima mit klassischen Sicherheitsbügeln, die sich im Falle eines Sturzes öffnen.

Wählen kann der Reiter auch die optimale Gurtung.

Neben Innovationen bietet der Optima bekannte Graßl-Qualität

Peter Graßl sah eine 3-Punkt-Gurtung (siehe Foto Seite 142) vor, um Lage und Sitz des Sattels beeinflussen zu

können. Anders als herkömmliche Sättel hat der Optima nicht drei Strupfen, sondern einen vorderen und einen hinteren Gurt sowie eine mittlere V-Gurtung. So können jeweils die beiden vorderen oder der mittlere und hintere Gurt benutzt werden (siehe Foto Seite 142), um den Sattel optimal zu halten.

Neben so viel Innovativem bietet der Optima zum Preis ab 2500 Euro (Sonderwünsche kosten extra) altbekannte Graßl-Qualitäten: Das Leder ist ebenso wie das für den

ADRESSE

Peter und Thomas Graßl,
Sattel und Zubehör,
Ramsach 3,
82418 Murnau
Tel. (08841) 5330,
Fax (08841) 90170,
info@swingtree.de

Swing Tree Vario, den es weiterhin geben wird, rein pflanzlich gegerbt. Auf Wunsch gibt es den Sattel auch in Dunkelbraun oder Schwarz.

Graßl benötigt lediglich ein aussagekräftiges Foto vom Pferd und einige Maße des Besitzers (den Hüftumfang, die Schrittlänge bis zum Knie und bis zum Boden), um einen neuen Sattel maßgenau anzufertigen. „Der Optima paßt auf Anrieb 90 Prozent aller Pferde“, verspricht er.

Und die restlichen zehn Prozent? Graßl zuckt bedauernd mit den Achseln: „Es gibt Pferde mit so schwierigem Exterieur, dass ihnen kein Sattel dieser Welt perfekt paßt. Auch meiner nicht.“ Lars Herde

Modell: Die 1,5 Zentimeter starke viskoelastische Auflage ist über Gurte beweglich mit dem Baum verbunden.

